

WORKSHOP

(UKULELE-) BASS

FÜR ANFÄNGER & FORTGESCHRITTENE

Wenn du dieses „Hand-Out“ besitzt, hast du vermutlich an meinem Workshop teilgenommen. Das war natürlich viel Information in kurzer Zeit. Das kann sich kaum jemand merken, für den das alles neu ist. Hier also alles noch einmal für zuhause.

Die Hörbeispiele kannst du dir hier herunterladen:

<https://www.ukelites.de/bassworkshop.html>

Und jetzt geht's los:

1. DAS GRIFFBRETT



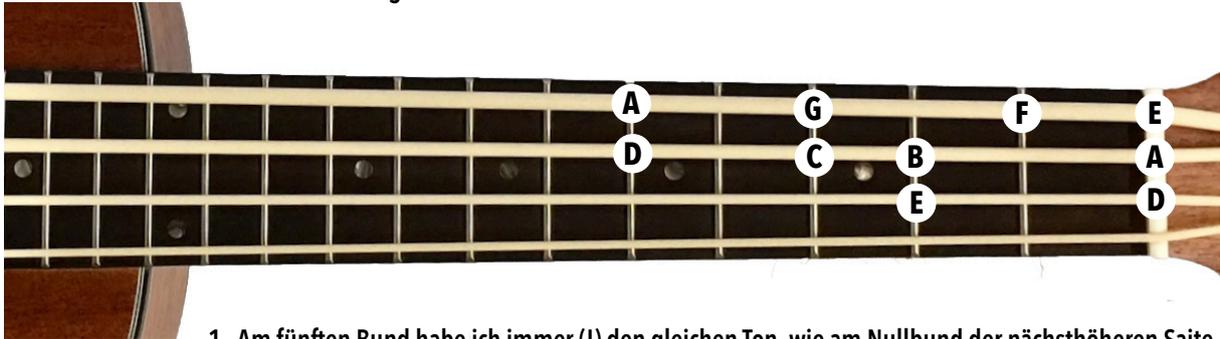
Du musst nicht Noten lesen können um Bass zu spielen. **Aber:** Du kommst nicht drum herum, auswendig zu lernen, wie die Töne auf dem Griffbrett heißen (zumindest erst einmal die Töne der ersten fünf Bünde auf der E- und der A-Saite). Denn nur so findest du den Grundton eines Akkords, den du begleiten sollst. Das ist aber nicht so schlimm, denn es gibt ja nur 7 Töne. Waaas? Naja, nicht ganz, also: Es gibt die Töne

A B C D E F G (A B C...)

Kurzer Einschub: Das sind die Namen der Töne, die international verwendet werden. Nur die Deutschen müssen einen Sonderweg gehen (lange Geschichte). Das „B“ heißt in Deutschen leider „H“. Deine Mitmusiker werden aber ihre *Chord Sheets* (engl. Ausdruck für Akkordblätter) meist aus dem Internet kopieren, und dort findet sich die internationale Schreibweise, die ich auch verwende.

A B C D E F G heißen also unsere Töne und diese solltest du als erstes einfach kennen.

Da fallen gleich einmal zwei Sachverhalte auf:



1. Am fünften Bund habe ich immer (!) den gleichen Ton, wie am Nullbund der nächsthöheren Saite.

2. Manchmal wird ein Bund übersprungen bzw. immer, außer zwischen den Tönen E und F sowie B und C.

Zwischen den mit „Lücke“ gibt es noch Halbtöne dazwischen. Warum nur bei denen? Weil die Töne E und F sowie B und C eh nur einen Halbton voneinander entfernt sind.

Wie heißen jetzt diese Zwischen-Töne? Sie haben alle zwei Namen:

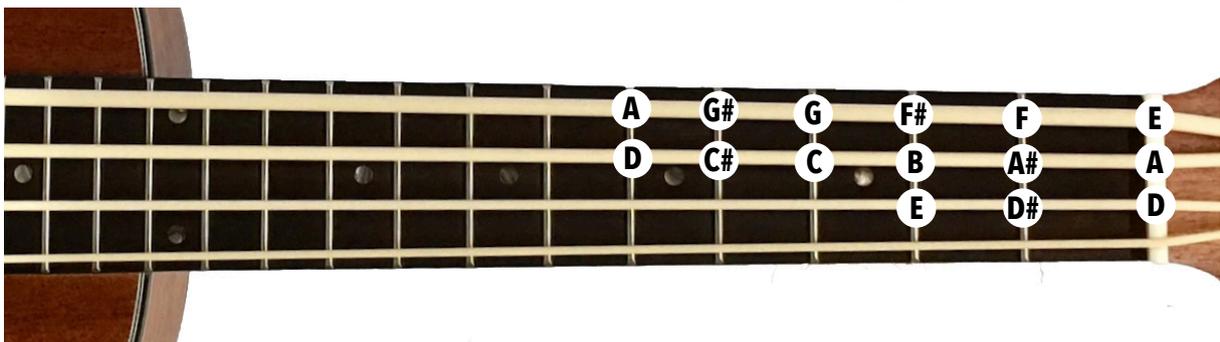
Wenn ein Ton erhöht wird, hängt man ein „is“ an den Buchstaben. Also heißt der Ton oberhalb vom F: Fis, der oberhalb A: Ais usw. (die Schreibweise ist dann: F# für Fis, C# für Cis usw.)

Wenn ein Ton vom höheren Ton aus gesehen erniedrigt wird, hängt man die Silbe „es“ an den Buchstaben. Somit heißt der Ton unterhalb von G: Ges, unterhalb vom D: Des (die Schreibweise ist dann: Gb für Ges, Db für Des usw.).

Warum in beide Richtungen? Für uns, die wir nicht nach Noten spielen, jetzt erst einmal unnötig kompliziert, aber für manche Tonarten in Notenschrift leider anders kaum zu lösen, weil für Musiker sonst kaum lesbar. Also einfach akzeptieren.

Also sind F# und Gb die gleichen Töne, genauso wie „G#/ Ab“, „A#/ Bb“, „C#/ Db“ und „D#/ Eb“.

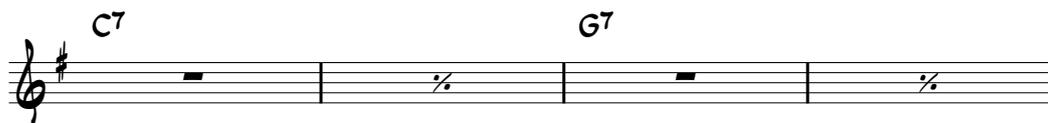
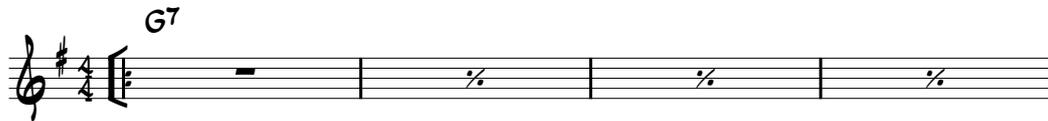
Nicht verwirren lassen: im Deutschen gibt es wieder einen Sonderweg: das erniedrigte H heißt im Deutschen nicht „Hes“, sondern „B“ – kümmert mich nicht, ich nenne das deutsche „H“ wie das Ausland auch „B“ und das erniedrigte „B“, einfach „Bes“. International heißt der Ton „B flat“ (statt „is“ hängt man im engl. „sharp“ an und statt „es“ sagt man „flat“)



Ab hier ist Schluss mit diesen Notennamen, versprochen! Lerne diese Töne auf dem Griffbrett zu finden und ab jetzt denken wir nur noch in INTERVALLEN!

2. CHORD SHEETS

Wenn du mit anderen zusammenspielst, dann habt ihr in der Regel etwas, was so aussieht:



Chord Sheets (engl. für Akkordblätter) geben dir Auskunft über die Songstruktur. Manchmal gibt es auch nur Text mit dazugeschriebenen Akkorden. Dann musst du eben genauer aufpassen, wann der Akkordwechsel kommt. Diese Informationen stehen da:



Diese beiden 4er bedeuten, dass es ein Viervierteltakt ist, also 4 Schläge pro Takt (1 Schlag wäre eine Viertelnote). Es werden dir auch Stücke begegnen, die z.B. im Dreivierteltakt sind (Walzer).



Der Doppelstrich mit den 2 Punkten heißt, dass du alles dazwischen wiederholst.

G7

Das ist das Akkordsymbol. In diesem Fall handelt es sich um ein G-Sieben-Akkord (dazu später mehr).



Dieses Zeichen, das wie ein Prozentzeichen aussieht (%), bedeutet, dass der Takt genauso ist wie der Takt davor. Im Beispiel oben haben wir also vier Takte G7, bevor der Wechsel auf C7 kommt.

Einer deiner Mitmusiker würde jetzt das Lied einzählen, wie man das ja auch als Laie schon kennt: eins, zwei, drei vier ... Auf der jetzt folgenden (gedachten) „Eins“ würdest du spielen (und zwar im Tempo wie eingezählt). Und deiner erster Ton wäre (beim Beispiel oben) erst einmal der Grundton des ersten Akkords, also ein G.

3. DIE INTERVALLE

Als Intervall bezeichnet man den Abstand zwischen zwei Noten. Das erste Intervall (mit dem Abstand 0, also der gleiche Ton wieder und zugleich der erste Ton einer Tonleiter) ist:

3a DIE PRIME

auch bekannt als die „Eins“, die „Root“ oder der „Grundton“. **Der Grundton eines jeden Akkords ist der Ton, nach dem er benannt ist.** Also ist der Grundton des G7-Akkords das G.

Der Grundton ist i.d.R. auch der erste Ton, den du spielst, wenn ein neuer Akkord auftaucht. Nun könnte man jedes Lied schon begleiten, indem man (beim obigen Beispiel) vier Takte lang auf dem G rumzupft,, dann zwei Takte lang auf dem C, dann wieder zwei Takte auf dem G, dann einen Takt auf dem D, einen Takt auf dem C und zwei Takte auf dem G. Und dann dann wieder von vorne, weil wir ja das Ganze wiederholen.

Bei manchen Rockstücken ist diese einfache Begleitung sogar gewünscht, weil es einen gewissen Effekt der Einfachheit und Stärke hat. Meistens macht der Bassist so etwas aber nur im Intro (der Einleitung eines Stückes) oder während einer Bridge (einem Mittelteil).

Als Hörbeispiel habe ich in einer Musiksoftware ein böses Rockstück in den oben abgebildeten Akkorden gebastelt. Zur Erinnerung: Alle Hörbeispiele kannst du hier als mp3 runterladen:

<https://www.ukelites.de/bassworkshop.html>

Bsp1 ohne Bass.mp3

Dies ist die Rocknummer ohne Bass, damit du selbst dazuspielen kannst.

Bsp1 mit Bass.mp3

Hier habe ich einen Bass dazugespielt. Im ersten Durchgang spiele ich nur die Grundtöne in einem 16tel-Rhythmus ohne Betonungen oder Varianten. Im zweiten Durchgang ebenfalls nur Grundtöne, allerdings in einem anderen Rhythmus, damit du siehst, was das für einen Unterschied macht.

Nun siehst du eine sogenannte **Tabulatur** von dem, was ich ersten Durchgang gespielt habe. Diese vier horizontalen Linien sind keine Notenlinien, sondern deine Basseiten. Ganz unten ist die E-Saite. Die kleine „3“ bedeutet, dass ich am 3. Bund spiele, den Ton G. Die zwei Fähnchen (hier in 4er-Blöcken) bedeuten, dass es sich um 16-tel Noten handelt – ziemlich schnelle Noten: da passen 16 in einen Takt!).

♩ = 85 G7

TAB →

C7 G7

D7 C7 G7

Hier nun, was ich im zweiten Durchgang gespielt habe. Diese Zeichen zwischen den Tönen sind Pausenzeichen – ich stoppe den Ton davor und lasse eine Lücke. Der letzte Ton im Takt hat nur ein Fähnchen statt zwei – es ist eine Achtelnote (doppelt so lang wie eine 16tel-Note, aber keine Pause). Hör dir das Beispiel an und versuche mitzuspielen (dabadabadap dabadap dabadabada).

♩ = 85 G7

C7 G7

D7 C7 G7

Du siehst, dass das bereits unterschiedlich klingt. Dabei habe ich lediglich den Grundton gespielt. Der Bass ist eben auch ein Instrument, das zur Rhythmusgruppe einer Band gehört. Hier noch ein Beispiel, das noch mehr verdeutlicht, wieviel der Rhythmus am Bass ausmacht. Auch hier spiele ich wieder nur die Grundtöne!

Bsp2 mit Bass.mp3

Dies ist das gleiche Stück (tatsächlich handelt es sich bei dieser Art von Akkordwechseln um einen 12-Takt Blues in der Tonart G), aber in einem Soul-Groove.

Das sind die Tabs zu dem, was ich gespielt habe:

♩ = 100 G7

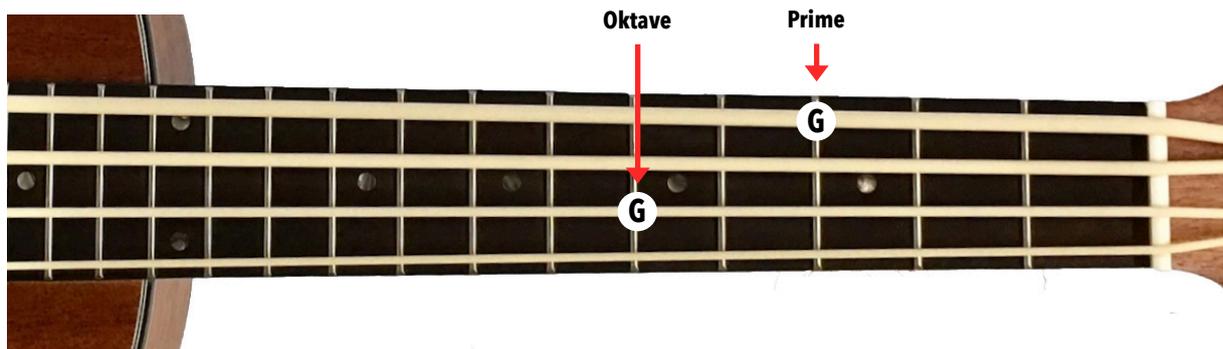
usw.

Du siehst: Nur mit der Prime kann man schon Spaß haben. Aber genug, wir brauchen mehr. Sehen wir uns doch einmal an, was man machen kann, wenn man nur die Oktave dazunimmt:

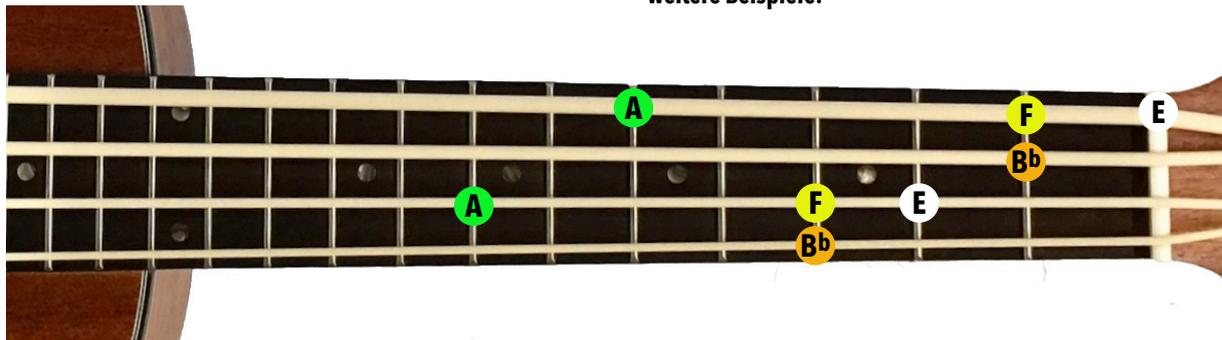
3b DIE OKTAVE

Warum eigentlich der Name Oktave? Darum, weil die Oktave der 8. Ton in der Tonleiter ist, die zu dem jeweiligen Akkord gehört. Unsere Tonleitern bestehen normalerweise aus sieben unterschiedlichen Tönen und enden mit dem achten. Der achte Ton (Oktave) ist der gleiche Ton wie der erste (Prime) – nur eben um eine Oktave höher. Unser Stück fängt ja mit dem Akkord G7 an. Die Prime ist wie wir wissen ein G. Also ist die Oktave dazu ebenfalls ein G.

Wo finde ich am Griffbrett die Oktave? Immer zwei Saiten rauf und zwei Bünde nach rechts (vom Spieler aus gesehen, wenn er nach unten auf sein Griffbrett schaut).



weitere Beispiele:



Wann immer ein Ton passt, passt die Oktave natürlich auch – ist ja schließlich der gleiche Ton, klingt nur eben etwas anders, weil er höher ist. In machen Stilistiken wird ein ständiges hin-und-her zwischen Prime und Oktave sogar als rhythmischer Effekt eingesetzt (Disco Music z.B.) oder als besondere Betonung.

Bsp3 mit Bass.mp3

Dies ist das gleiche Stück wie im Beispiel 2, jedoch mit Prime und Oktave im Wechsel. Groovy oder?

♩ = 100 G7



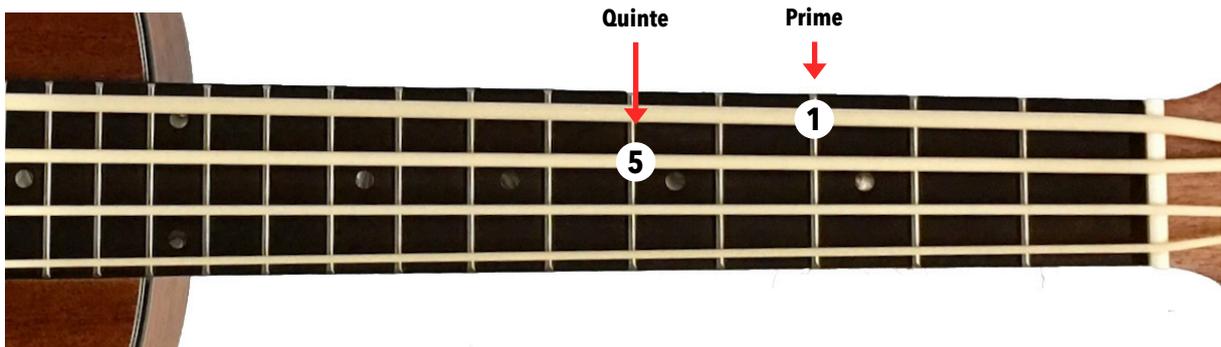
Zum Ablesen ist das hier ziemlich schwierig, ich habe nur der Ordnung halber die ersten Takte getab. Besser, du hörst die das Beispiel an und spielst selbst mal in dem Stil dazu (muss ja nicht genau das sein, was ich gespielt habe). Du kennst diesen Oktav-Effekt bestimmt aus vielen Musikstücken. Kommen wir lieber zum eigentlich wichtigsten Intervall nach der Prime: der Quinte

3c DIE QUINTE

Quinte darum, weil die sie der fünfte Ton in der Tonleiter ist, die zu dem Akkord gehört, zu dem du spielst. Dieses Intervall im Wechsel mit der Prime reicht manchen Bassisten schon für ihre ganze Karriere. Man nennt das abwechselnde Spielen von Grundton und Quinte auch **Wechselbass**. Ganze Musik-Genres kommen fast komplett mit dieser Bassbegleitung aus, z.B. Country Music, deutscher Schlager, Volksmusik usw.

Wo finde ich am Griffbrett die Quinte?

Vom Grundton eine Saite rauf und zwei Bünde nach rechts.



Das schöne an der Quinte ist: sie passt immer! Zumindest in den Akkordarten, die dir erst einmal begegnen werden, also alle Dur-, Moll- oder (sogenannten) Dominant-Akkorde (das sind die, die so ein 7 hinter dem Buchstaben habe, z.B. G7, dazu später mehr).

Kurzer Einschub der Vollständigkeit halber, kannst auch erst einmal überspringen: Bei anspruchsvollen Stücken, vor allem alte Swing- / Jazz-Stücke, finden sich auch Akkorde auf deinem Chord Sheet, die die einzigen zwei Ausnahmen bzgl. der Quinte bilden. Bei verminderten Akkorden (diminished chords mit dem Symbol \emptyset oder o oder „dim“) ist die Quinte ein Halbton tiefer, bei „übermäßigen Akkorden (augmented, aug, +) wird die Quinte um einen Halbton erhöht.

Ich hatte ja versprochen, dass wir das mit den Tonnamen lassen. Du brauchst sie ja nur, um deinen Grundton zu finden, die 1. Wir wollen ja in Intervallen denken. Die Oktave ist die 8, die Quinte ist die 5. Jetzt wirst du sehen, warum ich nach der Prime die Oktave eingeführt habe. Denn die Quinte ist ja auch die Quinte zur Oktave, denn Prime und Oktave sind ja die gleichen Töne.



Also findest du die Quinte nicht nur „zwei nach rechts / eins nach oben“, sondern auch am gleichen Bund eine Saite tiefer – nennen wir sie mal „die tiefe Quinte“.

In unserem Beispiel mit dem Grundton G können wir vom tiefen G keine Saite runter gehen, wir können aber mit der Oktave beginnen und dann die tiefe Quinte im Wechsel dazu spielen. Wenn du dir beides anhörst, wirst du feststellen, dass die tiefe Quinte im Wechsel mit der Prime (oder Oktave) den typischen Wechselbass ergibt, den du aus unzähligen Stücken kennst. Aber beides geht: Du kannst auch das tiefe G und die hohe Quinte dazu spielen. Ist genauso richtig, klingt nur etwas anders.

Zeit für ein Hörbeispiel! Wechseln wir mal die Tonart: Der Ablauf ist der gleiche wie zuvor (12-Takt-Blues), aber in der Tonart C. Wir starten mit C7, dann Wechsel auf: F7 -> C7 -> G7 -> C7.

Bsp4 mit Bass.mp3

Dies ist ein ruhiges Country Stück mit Wechselbass Begleitung. Das gleiche Stück ohne Bass findest du ebenfalls im Download-Bereich.

Rhythmisch geht der Wechselbass so:

Der 4/4-Takt hat 4 Schläge pro Takt. Wir spielen den Grundton auf Schlag 1, die tiefe Quinte auf Schlag 3.

Das sind die Tabs zu dem, was ich gespielt habe:

♩ = 110 C

5 F C

9 G7 C

Natürlich kannst du auch jede Viertelnote anzupfen oder sogar zwischendrin einmal Achtelnoten. Dadurch wirkt der Song etwas flotter, obwohl sich sonst gar nichts verändert hat. Den Unterschied hörst du im Hörbeispiel **Bsp4a mit Bass.mp3**.

Das sind die Tabs zu dem, was ich gespielt habe:

♩ = 110 C

5 F C

9 G7 C

13

Soviel zur Quinte. Zeit für etwas Neues!

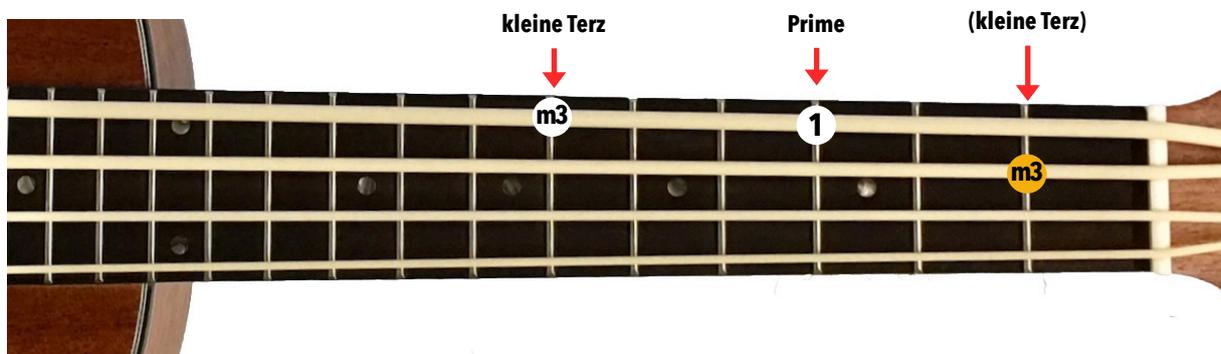
3d DIE TERZ

Jetzt wird es interessant, denn von der Terz gibt es nicht nur eine, sondern zwei! Denn **die Terz ist genau das Intervall, das den Unterschied ausmacht zwischen Dur und Moll!** Es gibt die kleine Terz (Moll) und die große Terz (Dur). Wie weiß ich, welche ich spielen muss? Das gibt der Akkord vor.

Für Moll-Akkorde gibt es die Schreibweisen **Gm** oder **G-** (für das Beispiel eines G-Akkords) Wichtig ist hier das klein geschriebene m hinter dem G. Das Minuszeichen hinter dem G ist eine typische Jazz-Schreibweise aus dem Amerikanischen, weil Moll auf englisch „minor (minus)“ heißt. Wenn dahinter noch Zahlen sind (z.B. 7) ist das erst einmal egal. Du musst in jedem Fall die kleine Terz spielen.

Wo finde ich am Griffbrett die kleine (Moll) Terz? Vom Grundton drei Bünde nach rechts.

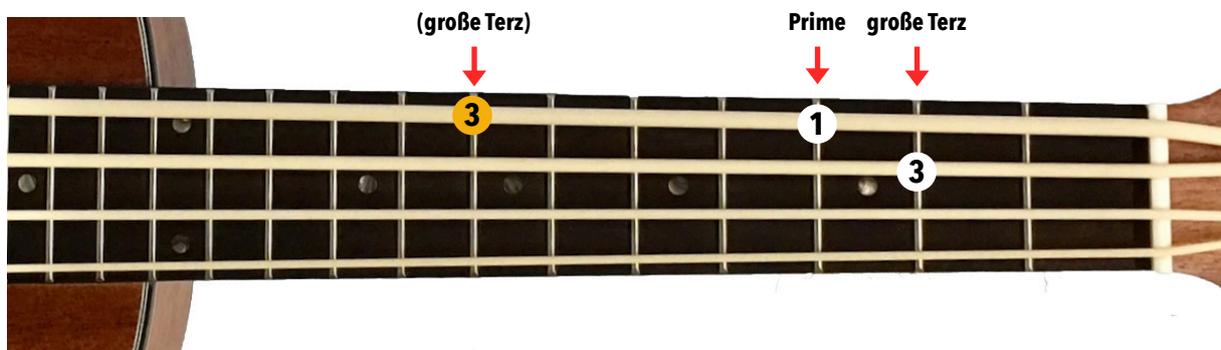
Du findest sie auch eine Saite höher/ zwei Bünde nach links (hier Gelb), aber diese Position wäre nur eine Alternative, falls das mal günstiger liegen sollte für den nächsten Ton. Aber im normalen Fingersatz ist die erste Position zu bevorzugen.



Alle anderen Akkorde sind Dur-Akkorde, also z.B. **G** oder **G7**, **G9** usw., aber auch **GM7** (groß geschriebenes M). Bei Dur-Akkorden musst du die große Terz spielen.

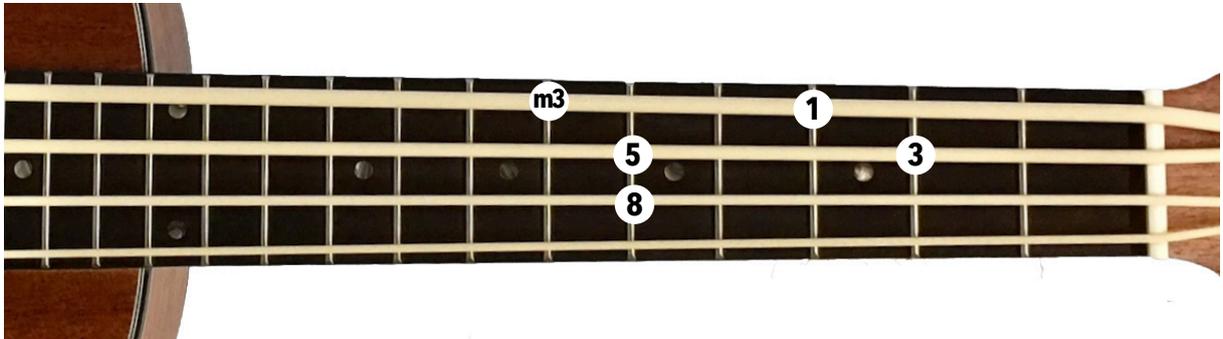
Wo finde ich am Griffbrett die große (Dur) Terz? Vom Grundton eine Saite rauf / einen Bund nach links.

Du findest sie auch auf der gleichen Saite / vier Bünde nach rechts (hier gelb markiert), aber diese Position wäre wieder nur eine Alternative, denn die Spannweite wird für die Finger schon recht groß.



Übrigens wäre es eine gute Idee, den Mittelfinger bei der Prime zu haben, die große Terz mit dem Zeigefinger zu spielen und die kleine Terz mit dem kleinen Finger.

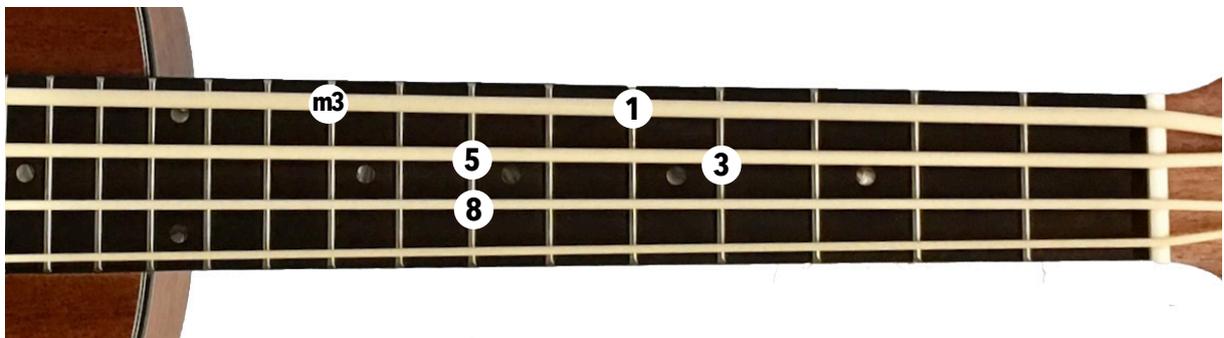
Fassen wir mal zusammen, was wir bis jetzt kennengelernt haben. Wir haben die Prime, die Terz(en), die Quinte und die Oktave hier am Beispiel des Grundtons G.



Dieses Muster lässt sich ja überall hin verschieben. Spielen wir zu einem F-Akkord, dann verschiebt sich das ganze System 2 Bünde nach unten.



Vom Grundton A ausgehend sieht unser System so aus:



Dann wollen wir das Gelernte einmal anwenden. Dazu nehmen wir eine der bekanntesten Akkordfolgen überhaupt, bekannt unter vielen Namen wie *50s Progression* (= 50er Jahre Akkordfolge) oder *Stand-By-Me-Akkorde* (benannt nach dem Hit) oder *Doo-Wop-Akkorde* (benannt nach dem musikalischen Genre) oder auch *Ice-Cream-Changes* bzw. *Bubble-Gum-Changes* (Changes steht für Akkordwechsel) ... Die Liste von Hits mit dieser Akkordfolge ist schier endlos. Von der Tonart A spielen wir die vier Akkorde

A F#m D E

Dabei benutzen wir immer das gleiche Muster, nämlich **1** (Prime) **3** (Terz) **5** (Quinte) **3** (Terz)

Achtung: der zweite Akkord (F#m) ist ein Moll-Akkord. Also spielen wir da die kleine Terz. Die anderen drei sind Dur-Akkorde, was bedeutet, dass wir da die große Terz spielen.

Hören wir uns das Stück einmal an: **Bsp5 mit Bass.mp3**

In den ersten beiden Durchgängen der Akkordfolge habe ich das hier gespielt:

♩ = 80 A F#m D E

Beim vierten Akkord im Beispiel oben (E) rutschen wir ja schon ganz schön das Griffbrett rauf. Hier könntest du das Gleiche auch an anderer Position spielen – siehe Beispiel unten. Das kannst du halten wie es dir besser gefällt. Sowohl von der Erreichbarkeit für die Finger als auch vom leicht unterschiedlichen Klang

5 A F#m D E

Beim vierten Akkord (E) gibt es aber noch eine andere Variation. Denn das E (Grundton des E-Akkords) existiert ja auch eine Oktave tiefer. Der tiefste Ton deines Basses ist ja die nicht gegriffene E-(Leer-)Saite. Jedoch kannst dann nicht deine große Terz „1 Saite raus / 1 Bund nach links“ spielen, denn links von der Leersaite gibt es nicht. Deshalb musst du hier die große Terz auf der Tiefen E-Saite spielen (4 Bünde rechts vom Grundton). Also wie im Beispiel unten. Wie sich das anhört, kannst du im dritten und vierten Durchgang des Hörbeispiels hören. Ob du zum E-Dur-Akkord hoch oder tief spielst hängt nur von deinem persönlichen Geschmack ab (oder was deine Mitmusiker besser finden).

9 A F#m D E

Wenn du schon etwas sicher bist bei deiner Bassbegleitung, dann kannst du ja noch eine etwas flottere Variante probieren nach dem Muster 1 3 5 3 5. Anhören kannst du es dir in Durchgang Fünf und Sechs.

13 A F#m D E

Falls du dich fragst, ob der Fingersatz wie hier unten gezeigt nicht praktischer wäre, ist meine Antwort. Ja, vielleicht bei diesem Stück und wenn du irgendwann komplett sicher auf dem Griffbrett unterwegs bist.

17 A F#m D E

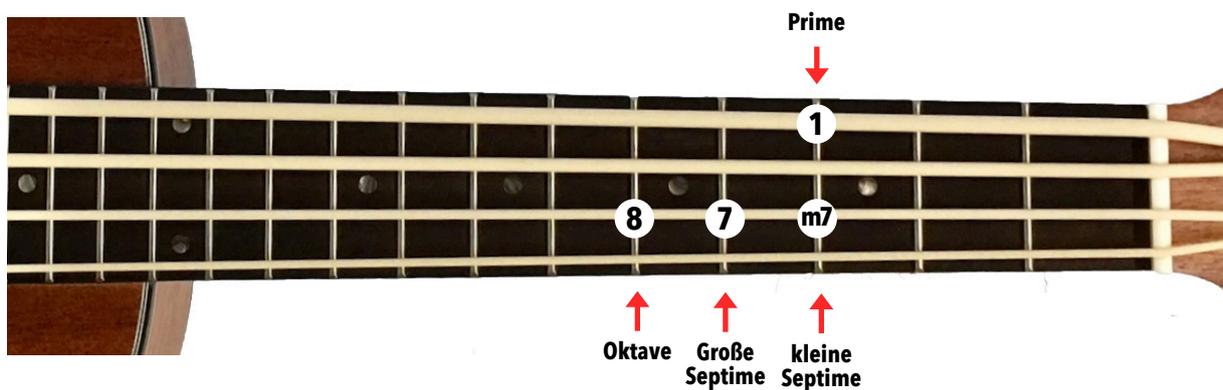
Aber es kommen ja noch mehr Intervalle dazu und deshalb würde ich eher im System bleiben. Mehr Intervalle? Los geht's!

3e DIE SEPTIME

Du hast es fast geschafft, jetzt noch einmal Konzentration! Die Septime hat mit der Terz eine Eigenschaft gemeinsam: Auch sie macht einen Unterschied zwischen Dur und Moll, wobei auch hier die kleine Septime in Moll-Akkorden gespielt wird und die große Septime in Dur-Akkorden.

Wie der Name schon andeutet, ist die Septime der siebte Ton einer Tonleiter – also der letzte Ton, bevor es mit der Oktave wieder von vorne beginnt. Deswegen orientierst du dich am einfachsten von der Oktave abwärts.

Die große Septime (Dur) ist 1 Bund vor der Oktave, die kleine Septime ist 2 Bünde vor der Oktave



Wie setze ich die Septime ein?

Dur-Akkorde: hier wirst du die große Septime wenig einsetzen, eher bei Läufen als Durchgangston, als bei wiederkehrenden Riffs. Als Ausnahme wäre ein Akkord zu nennen, der sich entweder so schreibt „GM7“ (großes M) oder so „GMaj7“. Diese heißen Major-Seven-Akkorde und sind Dur-Akkorde, bei denen der Komponist die große Septime gerne hören möchte. Darum hat er es extra dazugeschrieben.

Moll-Akkorde: hier schon eher (kleine Septime), aber auch mehr als Teil eines Basslaufs, z.B. ein kurzer Lauf abwärts zum Grundton des nächsten Akkords.

Dominant-Akkorde: Was ist das? Diese sind so ein Zwischending, nämlich ein Dur-Akkord mit großer Terz (Dur-Terz), aber kleiner Septime (wie in Moll-Akkorden). Dominant-Akkorde kommen häufig vor, v.a. in Blues, Jazz, Rockmusik, Rock'n'Roll usw. **Man nennt sie meist einfach „Siebener-Akkorde“.**

Sie schreiben sich so: G7 (oder A7, C7, D7 – je nachdem, was der Grundton ist). Achtung: Auch Akkorde, die eine größere Zahl als die 7 haben (G9, G11, G13) sind Dominant-Akkorde, nur dass der Komponist wenn möglich gerne auch noch einen zusätzlichen Ton hören möchte. Im Zweifel kannst alle diese wie einen 7er behandeln.

Bei Siebener-Akkorden passt die Septime immer super. Viele bekannte Bassriffs – besonders im Blues und Blues-Rock – haben die Septime dabei. Hier ein Beispiel:

Bsp6 mit Bass.mp3

In den ersten zwei Durchgängen spiele ich das Muster 1 8 7 5, ein absteigendes Muster (von der 8 aus gesehen). Nur im letzten Takt spiele ich eine Variation um anzuzeigen, dass das 12-taktige Schema jetzt beendet ist und von vorne beginnt (der Hörer und mach abgelenkter Mitmusiker ist dankbar für solch kleine Hinweise).

The image shows three staves of guitar notation, each representing a different chord and its bass line pattern. The first staff is labeled 'G7' and shows a descending pattern of notes 5, 3, 5 across four measures. The second staff is labeled 'C7' and shows a descending pattern of notes 5, 3, 5 across four measures. The third staff is labeled 'D7' and shows a descending pattern of notes 7, 5, 7 across four measures. Each staff includes fret numbers and fingerings (e.g., 3, 3, 5) to indicate how to play the notes.

Im dritten Durchgang ändere ich das Muster in das aufsteigendes Muster 1 5 7 8. Funktioniert genauso, was man spielt ist einfach Geschmackssache. Letztlich kannst du dich sowieso frei bewegen in den gelernten Intervallen - 1, 5 und 8 passen eh immer, bei der 3 und der 7 musst du eben aufpassen, um was für eine Akkordart es sich handelt.

Endet ein Stück auf einen Siebener-Akkord kannst du wie in Beispiel 6 die Septime als Schlussston benutzen und zwar am besten so, wie im Beispiel: auf Schlag eins des Schlussakkords spielst du die 8, benutzt die (eigentlich falsche) große Septime als Durchgangston und endest auf der kleine Septime.

Fassen wir hier einmal zusammen, welche Intervalle du schon kennst:

Du kennst die 1, 3, 5, 7, 8.

Was fehlt dir dann noch? Die 2, 4 und 6.

Die 2 (die Sekunde) brauchst du selten. Sie kommt meist als Durchgangston bei Basläufen / Walking Bass vor. Oder als 9. Wenn du von der 8 weiterzählst, wäre der nächste Ton die 9. So wie die 8 der gleiche Ton wie die 1 ist (um eine Oktave versetzt), so ist die 9 der gleiche Ton wie die 2.

Wie weiter oben erwähnt gibt es in der Familie der Dominant-Akkorde auch die 9er-Akkorde. Warum heißen die dann nicht 2er-Akkorde? Erstens um klarzumachen, dass sie zur Dominant-Familie gehören (also mit der kleinen Septime) und weil die 2 nicht gut mit der 1 zusammen klingt. Sie reiben sich, weil sie zu nah beieinander liegen. Wenn man aber die 2 eine Oktave höher spielt als die 1, also quasi als 9, dann klingen sie gut zusammen. Trotzdem wirst du als Bassist sie nur selten einsetzen - vielleicht mal um in 9er-Akkorden etwas Farbe hineinzubringen.

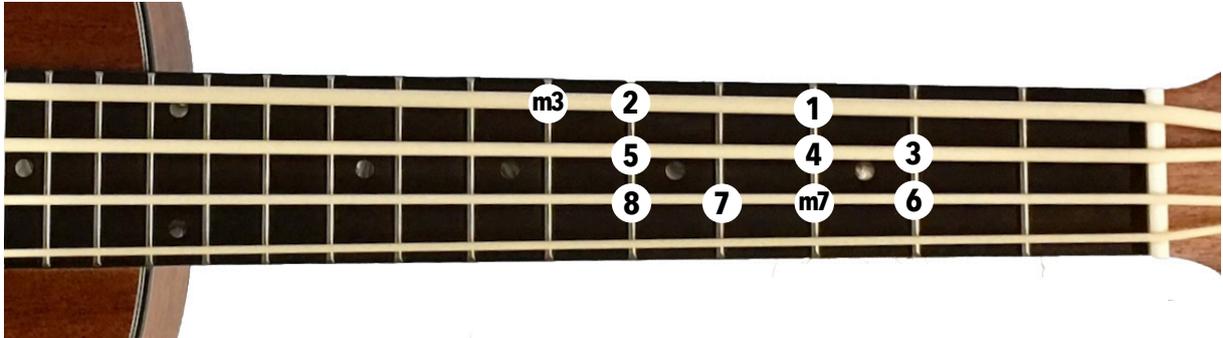
Für die 4, der Quarte, gilt das gleiche wie für die Sekunde, nur dass sie ihr Pendant in der 11 hat.

Fehlt nur noch die 6:

3f DIE SEXTE

Die Sexte befindet sich ein Bund unter der kleinen Septime oder am gleichen Bund wie die große Terz / eine Saite höher. Von der Prime aus gesehen: **1 Bund nach links / 2 Saiten rauf.**

Werfen wir mal einen Blick auf einen kompletten „Kasten“ 1-8:



Die 6 passt nicht in jedes Genre oder Musikstück, aber wo sie passt, bringt sie viel Farbe rein. Besonders in 50er Jahre Stücken oder in manchen Blues- und Boogie-Stücken passt sie sehr gut.

Ich möchte dir ein paar Beispiele geben:

Bsp7 mit Bass.mp3

Das Musikstück ist die gleiche wie zuletzt, wir ändern nur die Bassbegleitung.

Im ersten Durchgang spielen wir die einfache Figur: 1 6 5 6

13

Im letzten Takt habe ich mal wieder ein Variation eingebaut und hier kannst du sehen, wie ich die 4 als Durchgangston benutzt habe (der ganze Takt ist 1 3 4 5).

Ich finde, dass das gleiche Stück mit der 6er- statt der zuvor gespielten 7er-Begleitung etwas fröhlicher und weniger cool klingt. Da merkt man wieder, was ein unterschiedlicher Bass bewirkt.

Im zweiten und dritten Durchgang spiele ich einen typischen „walking“ Boogie Bass. Hier kommt nun alles vor, was wir gelernt haben:

G7

5 C7

9 D7

C7

G7

13

Die Hauptfigur läuft diesmal über zwei Takte (1 3 5 6 8 6 5 3). In der Wiederholung (Takt drei und vier) mache ich eine kleine Variation: In Takt vier spiele ich statt der 8 die 7.

Zu den Akkorden C7 und G7 spiele ich wieder die Hauptfigur aus Takt eins und zwei.

Nun folgen D7 und C7, jedoch haben wir da nur jeweils einen Takt, was bedeutet, dass unsere Hauptfigur nicht hineinpasst. Also spiele ich da etwas anderes (1 3 5 3) und beende das ganze Schema mit einem neuen Lauf über zwei Takte mit 1 3 4 b5 5 5 5 M7

Moooment: b5? Was ist das? Das ist eine verminderte 5. Dieser Ton kommt eigentlich gar nicht vor in meiner Tonleiter zum G7-Akkord. Ich spiele ihn aber trotzdem als chromatischen (ein Halbtonschritt nach dem nächsten nennt man chromatisch) Durchgangston. Warum? Weil ich finde, dass es sich gut anhört. Und dann schauen wir uns den allerletzten Ton an, bevor es wieder mit der 1 von vorne beginnt. Das ist doch eine große Septime, die darf ich doch gar nicht spielen in einem Dominant-Akkord! Ich spiele sie an dieser Stelle aber trotzdem. Warum? **Weil ich finde, dass es sich gut anhört.**

Nach allem, was du jetzt gelernt hast, solltest du eines nicht vergessen: Alles ist erlaubt, was sich für dich gut anhört. In diesem Sinne: Hör dir an, was andere Bassisten gespielt haben und wenn dir etwas gut gefällt, versuche es nachzuspielen. Versuche einfach Spaß zu haben mit deinem Bass, spiele mit anderen zusammen und verbringt eine gute Zeit miteinander.